

„So ein Duceinander!“ – Gottesdienst am Pfingstsonntag, 23. Mai 2021 in Dackenheim und Freinsheim

Predigt über Genesis 11,1-9

¹ Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Wörtern.

² Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder.

³ Sie sagten zueinander:
»Kommt! Lasst uns Lehmziegel formen und brennen!«
Die Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel.

⁴ Dann sagten sie:
»Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen! Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.«

⁵ Da kam der Herr vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und den Turm ansehen, die die Menschen bauten.

⁶ Der Herr sagte: »Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen.

⁷ Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen! Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.«

⁸ Der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde. Da mussten sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen.

⁹ Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander. Denn dort hat der Herr die Sprache der Menschen durcheinandergebracht. Und von dort hat sie der Herr über die ganze Erde zerstreut.

Die Gnade unsern Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

I. Ein Durcheinander – Von Anfang an...

Am Anfang war die Erde „Tohuwabohu“ – Durcheinander. Und der Geist Gottes schwebte über dem Wasser. So war es, ganz am Anfang. Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. „Und siehe, es war sehr gut.“

So sei es gewesen, ganz am Anfang, erzählt die Bibel. Und dann kam die Zeit. Und dann kam die Welt. Und wir sind viele geworden.

Am Anfang hätten wir alle eine Sprache gesprochen. So erzählt es die Geschichte vom Turmbau zu Babel: „Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Wörtern.“ Und alle hätten sich verstanden. Eine „Einheitsmenschheit“. Und das wäre Gott dann zu bunt geworden. Oder eben auch gerade nicht zu bunt: In Wirklichkeit zu gefährlich. Wie damals beim Sündenfall. Der Mensch würde wie Gott. Deshalb wäre Gott herniedergefahren samt seinen Engeln und hätte die Sprachen der Menschen verwirrt. So steht's in der Bibel.

II. Auslegungsgeschichten

Ihr Lieben, ich mag die Geschichten der Bibel sehr. Ich lebe davon und finde es spannend, sie wieder und wieder zu lesen. Aber manches glaube ich nicht. Und das muss ich auch nicht, und ihr auch nicht. Denn die Bibel wurde nicht geschrieben, um zu informieren. Sie wurde geschrieben um zu erzählen. Wie Menschen mit Gott gelebt haben. Und wie Gott in ihrem Leben gewirkt hat.

Jahrhundertlang hat man dies und das in diese Geschichten hineingedeutet. Viele dieser Auslegungen glaube ich nicht mehr. So auch hier, dieser Text. Es war mal mein Examenspredigttext. Damals und viele Jahre später habe ich diesen Text so verstanden: „Am Anfang verstanden sich alle Menschen. Dann aber bauten sie den

Turm zu Babel. Gott wollte das nicht. Und deshalb machte er, dass sich die Menschen nicht mehr verstanden.

Und später dann wird es Pfingsten. Gottes Geist kommt. Und nun verstehen sich alle wieder.“

Tausendfach wird das von den Kanzeln gepredigt und auch im Internet, heute an Pfingsten. Und ich habe das auch mehr als einmal so gesagt. Aber könnte man das nicht auch anders sehen?

„Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde.“ Und dann muss Gott *kommen*, und die Sprachen der Menschen *verwirren*? Warum das denn? Wo doch alles „sehr gut“ war? Das ist doch nicht logisch. Das passt nicht zusammen. Was könnte da wirklich passiert sein?

III. Sei so wie ich bin

Immer wieder erlebe ich, dass sich Menschen entzweien, die sich zuvor bestens verstanden haben. Gerade jetzt, wo Verschwörungserzählungen wie Pilze aus dem Boden schießen.

Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Wörtern.

Bei echten Freundinnen und Freunden ist das so. Eine Sprache. Dieselben Wörter. Du fängst einen Satz an und der andere, die andere weiß schon, wie es weitergeht. Und erzählt weiter. Und es ist nicht langweilig. Nie. Du teilst dieselben Leidenschaften. Du interessierst dich für die gleichen Hobbies. Alles ist wundervoll.

Und dann entscheidest du dich für etwas, was der andere, die andere nicht gut findet. Einen Partner, den sie nicht so mag. Ein Hobby, das dein Freund nicht teilt. Vielleicht verändern sich auch die politischen Ansichten. Ein bewussteres Leben, konsequenter, achtsamer mit der Schöpfung. Oder ein Studium, das in einer anderen Stadt liegt. Oder zurzeit verschiedene Ansichten über den Umgang mit der Pandemie. Die eine saugt alles auf, was im Internet zu finden ist, jede noch so abstruse Geschichte. Und die andere denkt: „Das ist mir zu blöd“.

Man ruft sich noch an, erzählt einander dies und das. Aber es ist anders. Die Freundschaft ist noch da, aber anders.

Nicht mehr eine Sprache, eine Zunge.

Nicht mehr dieselben Worte, dasselbe Vokabular.

Manchmal sogar Widerspruch, hin und wieder Ärger.

Du merkst, die andere, der andere ist enttäuscht.

Er oder sie hoffen immer noch, dass ich weiter so denke und entscheide, wie er oder sie. Wollen mich schaffen nach seinem Bilde. Nicht nach Gottes Bild.

IV. Vielfaltgeschichten

In einer Freundschaft erleben wir das.

In einer Partnerschaft auch.

Ich lese das heute zwischen den Zeilen dieser Geschichte vom Turmbau zu Babel. Die Menschen hatten nicht *eine einzige Sprache mit ein und denselben Wörtern*. Vielleicht wollten sie, dass einer so sei, wie der andere. Dass ich meine Meinung sage ohne Widerspruch zu bekommen. Einheitsmenschheit, Einheitspartei. Alle das Gleiche.

Was, wenn Gott deshalb eingreift? Sehr entschieden eingreift. Weil nämlich nicht eins so sein soll wie das andere. Sondern weil jede und jeder geschaffen sind nach Gottes Bild. Was, wenn Gott in dieser Erzählung die Vielfalt gegen jede Gleichmacherei verteidigt? Wenn Gott eintritt für unsere Einzigartigkeit?

V. Kirchengeschichten

So verstehe ich auch die Pfingstgeschichte besser. Da steht nämlich eben nicht, dass alle gleich werden müssen. Da steht auch nicht, dass alle das Gleiche reden müssen. Da steht auch nichts von „Babble“ oder „Google Übersetzer“, durch die Menschen alle Sprachbarrieren untereinander überwinden. Das steht da nicht.

Sondern es wird erzählt, dass alle Menschen *Gottes Wort* verstanden haben. Und dass die vielen Verschiedenen gemeinsam angefangen haben, zu glauben. Denn Gott ist nicht Einheit. Gott ist Vielfalt, von Anfang an. Gott ist vielfältiger, als wir überhaupt denken können.

Immer, wenn ich will, dass die anderen so werden, wie ich, mache ich Gottes Vielfalt kaputt. Deshalb möchte ich es anders halten. Ich will die anderen anders sein lassen. Und seien es die wirrsten Meinungen und Sprachen, die ich nicht verstehe. Natürlich darf ich diese Meinungen

kritisieren, manchmal muss man das auch tun, gerade wenn Leute heutzutage Unsinn erzählen oder Lügen verbreiten. Dann darf ich widersprechen. Wenn es sein muss, auch heftig.

Aber ich soll nicht versuchen, andere nach meinem Bilde zu formen. Das geht auch gar nicht. Dann wären wir wieder bei Turmbau zu Babel – wo alle gleich sein müssen.

V. Perspektivgeschichten

Pfingsten 2021. Jahrtausende nach dem Turmbau zu Babel. Zweitausend Jahre nach dem ersten Pfingsten. Gott hat die Vielfalt gegen die Gleichmacherei stark gemacht.

Darum: Formt niemanden nach Eurem Bild. Lasst einander sein – einfach sein. Das könnt Ihr bei denen, die Euch gleichen, in Liebe machen. Und bei denen, die anders sind, in Kritik. Aber lasst einander sein. Geschaffen nach Gottes Bild, die einen wie die anderen.

Gottes Bild ist die Vielfalt. Dann wird's Pfingsten. Und der Geist Gottes schwebt über uns. »Und siehe, es wird sehr gut.« Amen.

Gebet

Komm, heiliger Geist, komm in unsere Städte, in unsere Häuser, in unsere Familien, in unsere Augen und unsere Herzen.

Ohne dich lesen wir Bücher und werden nicht klug. Ohne dich reden wir lange und werden nicht eins.

Ohne dich, Heiliger Geist, zerfällt unser Leben in eine Reihe von sinnlosen Tagen.

Ohne dich, Heiliger Geist, zerstört uns die Technik, ohne dich wird unsere Umwelt verwüstet.

Ohne dich, Heiliger Geist, richtet unser Wunsch nach Frieden so viel Unheil und Gewalt an.

Ohne dich, Heiliger Geist, versuchen wir die Umwelt zu schützen und machen alles immer schlimmer.

Ohne dich, Heiliger Geist, werden unsere Kirchen zu Museen, ohne dich wird unser Beten ein Geschwätz.

Ohne dich, Heiliger Geist, wird unser Lächeln erstarren und unsere Bemühungen um Gemeinschaft eine hohle Floskel.

Darum: Komm, heiliger Geist, komm in unsere Städte, in unsere Häuser, in unsere Familien, in unsere Augen und unsere Herzen. Komm in unseren Gottesdienst. Amen.

© 2021 Martin Palm, Freinsheim